

## Acacia Farnesiana W.

Für jeden Norddeutschen ist es sehr auffallend, in Verona zur Winterszeit die zierlichen kleinen lieblich duftenden Bouquets von *Acacia Farnesiana* in unzähliger Menge Morgens auf dem Markte (Piazza delle arbe) und den ganzen Tag hindurch am Brà den Spaziergängern, und in den Kaffeehäusern von eleganten Blumenmädchen für wenige Kreuzer angeboten zu sehen. Diese Blüten bilden einen ansehnlichen Handelsartikel, da sie bis nach Genua u. a. O. versendet werden. Die *Acacia Farnesiana* wurde aus ihrem Vaterlande (Haiti, Neugranada, Venezuela etc.) nach Afrika und später nach Europa gebracht, wo sie besonders auf Malta, Sicilien etc. zu einem ansehnlichen Baum heranwächst. Sie gedeiht auch längs der Küste von Genua, an einigen Punkten des Como- und Garda-Sees, zur Winterszeit benötigt sie aber einen Schutz und eine Temperatur von mindestens 25° R. um sie zu dieser Jahreszeit zur Blüthe zu bringen. Besonders benötigt diese Pflanze behufs kräftigen Gedeihens und zahlreicher Blüthe eine trockene bewegte Luft und daher ist ihr bester Standpunkt auf Hügeln in einer gegen Mittag gelegenen Lage. In der Ebene und in Glashäusern, wo die mindeste Feuchtigkeit vorhanden, ist man in Gefahr im Winter keine Blüthen zu erhalten. In Mailand, Mantua, Padua u. a. O., wenn auch ähnlich wie Verona gelegen, bringt man die *Acacia* nicht zu einer so üppigen Blumenflor wie in Verona, wo eine trockene elastische Luft vorherrscht. Die Kultur der *Ac. Farnesiana* ist sehr einfach. Die Vervielfältigung durch Senker ist sehr unsicher; allen Vorzug verdient die Aussaat. Die Samen keimen mit aller Leichtigkeit in wenigen Monaten, im ersten Jahre erreichen die Pflänzchen schon die Höhe von 2½ Fuss, manchmal kommen sie schon im dritten Jahre zur Blüthe, gewiss aber immer im vierten Jahre. Es ist absolut nöthig, diese Pflanzen im Freien zu kultiviren; in, wenn auch grossen Töpfen, entfalten sie nie einen schönen Blütenreichthum. Eine gewöhnliche kieselreiche Erde, reichlich mit Stalldünger und Weintrestern gedüngt, dient der *Acacia*, die spalierrmässig aufgezogen wird. In einer Höhe von  $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{3}$  Fuss vom Boden wird der Hauptstamm abgeschnitten, und 2—3 secundäre Zweige genügen, um eine grosse Anzahl von Seitenzweigen zu treiben. Zur Sommerszeit müssen alle Fenster, ja sogar das Dach des Glashauses beseitigt werden, um der Pflanze in allen Richtungen Luft und Regen zukommen zu lassen. Begossen wird die Pflanze selten.

A. Senoner.

## Correspondenz.

Triest, den 6. Sept. 1860.

Bei Durchsicht des speciellen Verzeichnisses der in der Umgebung von Capodistria einheimischen Pflanzen in dem letzten Hefte der botanischen Zeitschrift bemerkte ich bei Nr. 163

einen unliebsamen Verstoß in der Angabe des Bodens, auf dem *Genista sericea* Wulf. vorkömmt. Es ist daselbst S. u. M. (Sandstein und Mergelboden) angegeben, während es doch K. (Kalk) heissen soll, indem *Genista sericea* zu den exclusivsten kalksteten Pflanzen zu zählen ist. Wahrscheinlich wird Herr Loser zu oben bemerkten Verzeichnisse einen Nachtrag von einigen Pflanzen-Species als Ergebniss seiner diesjährigen Sammlungen veröffentlichen. Ich habe in den verfloßenen Tagen in Gesellschaft mit Herrn Freyer einen Ausflug in das Trenta-Thal und zum Ursprunge des Isonzo in der Absicht unternommen, die räthselhafte *Scabiosa Trenta* Hornsch. aufzusuchen. Alle unsere Bemühungen zur Auffindung dieser Pflanze sind auch diesmal, nachdem in früheren Zeiten schon wiederholt darnach gesucht worden war, fruchtlos geblieben und doch sollte sie nach den Angaben des ersten Finders an verschiedenen Stellen und nicht selten vorkommen. Wir haben als letztes Mittel dem dortigen Seelsorger eine Zeichnung der Pflanze in Farben übergeben, damit er sie allenfalls im Jahre den Hirten, welche jetzt eben von den Alpen mit dem nächsten weidenden Viehe heimgekehrt sind, vorzeigen und aufsuchen lasse. Ich gestehe aber, dass ich beinahe jede Hoffnung aufgegeben habe und die Pflanze in die Reihe der imaginären, aus irrigen Reise-Notaten hervorgegangen zu weisen versucht werde. Tommasini.

Malta bei Gmünd in Kärnthn, den 9. August 1860.

Das Jahr 1860 ist für uns in botanischer Beziehung ein Missjahr. Der immerwährende Witterungswechsel gestattet keine weiteren Excursionen, und hindert auch viele Alpengewächse in ihrer Ertwicklung, so dass ich bei der grössten Anstrengung noch immer nichts, was die Mühe gelohnt hätte, ernten konnte. Ich musste mich also mit der Durchforschung von verschiedenen Gebirgsabtheilungen begnügen — habe auch tüchtige Terrainstudien machen können und kann im Allgemeinen sagen, dass die besseren im Tausche gesuchten Pflanzen weit herum an den Abhängen der höchsten Gipfel zerstreut sind — einzelne Species ganze Tagmärsche erfordern und dergestalt den Muth zu ausgiebigem Sammeln sehr herabstimmen. Das Beste, was ich sammelte, ist *Achillea moschata* aus dem „Elend“ und vom „Sonnblick“ — *Primula glutinosa*, von dem „Gaess“. Darnach können Sie sich leicht vorstellen, dass die Alpen heuer wenig Brauchbares liefern. Vielleicht interessirt Sie auch *Silene Pumilio*, *Rhododendron ferrugineum flore albo*, *Primula longiflora*, *Campanula alpina*, *Mulgedium alpinum*, *Angelica silvestris*, *Chaerophyllum Villarsii*, *Cerastium alpinum*, *Saxifraga aspera*, *bryoides*, *Aizoon*, *Sempervivum arachnoideum*. Mit diesen habe ich aber auch die Gewächse erschöpft, welche ich in diesem Jahre in mehrfacher Zahl erhalten konnte. — Desto überraschender war mir aber der Anblick dieser Gebirgskessel, deren einzelne, wie das Maltabergerthal mit den sanften Gehängen und vollständig aus lieblich grünen Wiesen und Weiden bestehend — einen wohlthuenden Eindruck machen — während andere wie die hintere Göss mit ihren spärlichen Kräutern und unermesslichen Steinhalden,

Eis- und Schneemassen das Gemüth verstimmen könnten, wenn nicht diese erhabene Stille im weiten Umkreis das Schauerliche der Umgebung mildern würde. Der Gegensatz zum Göss ist der Maltagraben, in welchem wohl — wenn nicht gerade hundert, doch gewiss nicht viel weniger — Wasserfälle herabbrausen, und wenn schon die Gehänge vielfältig losgelegt sind, doch in der Tiefe häufig Raum übrig geblieben ist zur Entwicklung saftiger Wiesenpläne mit anziehenden Hainen und Gebüsch, wo Zirben und Birken und Erlen sich mischen und die Ufer der Bächlein mit der orangenfarbigen Blume des Herbststeinbrechs rasenartig überwölbt sind. Wenn man da länger verweilen könnte, würde man vielleicht manchen erfreulichen Fund machen. Allein es lässt sich nicht leicht thun. Morgens Nebel, Mittags Regen, Abends Hagel, durch die Nacht furchtbares Donnerwetter — in der Frühe Schnee; ringsum die ärmlichste Alpenhütte, in der ich auch eine Zuflucht fand — und eine Temperatur von nicht 5 Grad Reaumur bei starkem durchdringenden Nordwind — das sind die Ergebnisse von gestern und ehegestern, unter welchen Sie es begreiflich finden, dass ich meine liebe Botanisirbüchse musste fasten lassen, nur um mich selbst wieder in Sicherheit zu bringen. Als ich dann zu Hause meinen Regenmesser untersuchte, füllte dessen Flüssigkeit den Becher sechs-mal vollauf — und ergab also 14.40'' Regen für 12 Stunden.

Paul Kohlmayer.

Haigerloch in Hohenzollern, den 23. August 1860.

Es wäre mir interessant, von Ihnen über Nachstehendes Aufschluss zu erhalten, oder vielleicht gäbe es Stoff zu einer Erörterung in Ihrer Zeitschrift, wo dann später auch weitere Stimmen sich hierüber vernehmen lassen würden. Ich finde nämlich über die medicinischen Kräfte von *Trollius europaeus* L., so weit meine Literatur reicht, nicht die geringste Bemerkung und doch steht diese Pflanze bei dem hiesigen Landvolk wegen ihrer harntreibenden Wirkung in grossem Ansehen. Zur Blütezeit wird die obere Hälfte mit der Blume in Büschel gebunden und in Menge zum Trocknen aufgehängt. Vorigen Sommer erregten zwei Fälle von Strangurie im Spital, dahier die Aufmerksamkeit der Aerzte auf diese Pflanze. Als nämlich die gewöhnlich angewandten Diuretica von geringer Wirkung blieben, baten die Patienten den Arzt um Erlaubniss von Hause Rollenthee kommen zu lassen und trinken zu dürfen, was nach vorheriger Erkundigung bei mir über diesen Thee denselben gestattet wurde und zwar mit dem besten Erfolg. Auf dieses wurde ich von den Aerzten veranlasst, diesen Sommer *Flores Trollii* sammeln und trocknen zu lassen, und hat sich die diuretische Wirkung derselben in dem einzigen bis jetzt vorgekommenen Falle abermals bewährt. — Noch theile ich Ihnen etwas über *Lilium Martagon* mit. Vor drei Jahren legte Apotheker Wilhelm in Hechingen eine Zwiebel dieser auf dortigen Bergen häufig wachsenden Pflanze in seinen Garten, wo sie jedes Jahr in mehreren Stengeln zur Blüthe kam. Diesen Sommer entwickelte die Pflanze 8 Stengel, wovon der grösste mir zugesendete über 7' hoch war, sämmtliche Stengel trugen 234 Blüthen.

J. A. Fischer.

Athen, im August 1860.

Seit mehreren Jahren haben die Eichenbäume (*Quercus Aegilops*), von denen die Fruchtkelche (*Cupulae*, Wallaniden) gesammelt werden, kaum so reichliche Erndte versprochen, als im heurigen Jahre. Nicht auf der Insel Zea nur, von deren Bäumen nach einem vorläufigen Ueberschlage gegen 30,000 Zentner gesammelt werden können und die auch im Handel wie es scheint, ihres Tanin-Gehalts wegen die ausgezeichnetsten und deshalb gesuchtesten sind, sind selbe sehr gediehen, sondern auch auf den anderen Inseln und im ganzen Peloponese, besonders in der Maina und in Akarmen, wo diese Bäume sich in ausgebreiteten Waldungen finden. Wenn man nun bedenkt, dass der Zentner mit 2 Thaler, 12 Drachmen bezahlt wird, so kann im heurigen Jahre  $\frac{1}{2}$  Million Drachmen zum Wenigsten nur für Wallaniden eingebracht werden. In Korinth, Vostigen und Patras hat die Staphiden-Sammlung schon begonnen, in Fülle finden sich diese Früchte, und im Falle auch die Trocknung glücklich ausfällt, so werden Millionen von Litres ausgeführt und Millionen von Thalern dafür eingebracht werden. Auch auf den Jonischen Inseln wird die Erndte gut ausfallen. Um dem Unglücke des Nasswerdens und Zugrundegehens der Staphiden zu entgehen, haben Viele sich mit gefirnister Leinwand versehen, um im Falle eines Regens die auf der Tenne ausgebreiteten Staphiden bedecken zu können. Der Schaden, der in früheren Jahren durch den Regen dem Eigenthümer erzeugt wurde, ist jetzt als unbedeutend anzuschlagen, denn im Falle auch die Staphiden nass und zu dem bestimmten Zwecke als getrocknete Weinbeeren gänzlich unbrauchbar geworden sein sollten, so werden selbe sogleich gekeltert und auf Wein verwendet. Der Staphiden-Wein ist ein ausgezeichneter, starker, dem spanischen und sizilianischen ähnlicher Wein, und durch sorgfältige Bereitung lassen sich aus diesen Staphiden-Weinen die herrlichsten See-Weine bereiten, die bald in Europa bekannt werden dürften. Tausende von Barills werden schon heuer ausgeführt und zu guten Preisen verkauft, mithin eine neue Quelle von Reichthum für Griechenland. Dem Anscheine nach ganz verdorbene und wurmstichige Staphiden werden zur Weingeistbereitung verwendet, oder auch in England zur Verdickung von Farben durch ihren Schleimzucker-Gehalt.

Dr. X. Landerer.

## Flora austriaca.

Von den in der jüngst erschienenen Synopsis der europäischen Laubmoose von W. P. Schimper aufgestellten neuen Arten kommen nachfolgende in Oesterreich vor, von welchen mit einem \* bezeichneten die Früchte bisher noch unbekannt sind.

1. \* *Dicranodontium aristatum* (Schp.) *Cuespites tumescens subsericei amoene lutescenti- vel gramineo- virides, inferne stupa radiculosa rufo-fusca intertexti. Plantarum habitus et magni-*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Tommasini M. R. v. J., Kohlmayer Paul, Fischer J. A., Landerer X.

Artikel/Article: [Correspondenz. 329-332](#)